

Gerade dafür ist der Brief des Ortsgruppenleiters ein eindrucksvoller Beleg. Dieses Dokument kann kein Anlaß zu selbstzufriedenem Lokalpatriotismus sein, sondern soll die Ambivalenz historischer Vorgänge an einem lokalen Beispiel verdeutlichen.

Hartmut Rathke, Stockach

Anmerkungen

- 1) Akten des Stadtarchivs Stockach XIII/32
- 2) dgl. XIII 1/40
- 3) vgl. Manfred Bosch, Widerstand und Resistenz im ehemaligen Bezirk Stockach, In: Hegau 40, 1983, S. 158, 181 f.
- 4) Bericht über die Kriegseignisse vom 16.3.1946 (Erzbischöfliches Archiv, Freiburg)
- 5) Stadtarchiv Stockach XIII 1/49
- 6) dgl. IX/76, IV 1/59, XIII 1/49
- 7) Michael H. Kater, The Nazi * Party. Cambridge, Mass. 1983, Figure I
- 8) Vgl. Bosch , a.a.O
- 9) Stadtarchiv Stockach X III 1/40
- 10) Hans Teubner, Exilland Schweiz 1933 - 1945, Frankfurt 1975, S. 324
(Die Quelle befindet sich im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Zentrales Parteiarchiv, Ostberlin, unter der Signatur V 240/1/18)

Lagebericht

Des Kreisleiters von Stockach, 1938

Wie ich seit meinem Amtsantritt am 1. 11. 38 feststellen konnte, sind die Verhältnisse innerhalb der Ortsgruppe noch nicht so, wie sie sein könnten und sein müssten. Die Bevölkerung nimmt am politischen Geschehen noch zu wenig Anteil, was durch den mangelhaften Besuch der Veranstaltungen, Kundgebungen, Feiern usw. zum Ausdruck kommt. Klagen sind mir nur über verschiedene Maßnahmen auf wirtschaftspolitischem Gebiet, besonders auch über die Preis- und Absatzverhältnisse in der Landwirtschaft, zu Ohren gekommen.

Ein volles Vertrauensverhältnis zwischen Partei und Bevölkerung besteht in Stockach m.E. bis jetzt noch nicht. Auch innerhalb der Ortsgruppe selbst sind die Verhältnisse noch nicht ganz ausgeglichen. Die Parteigenossen lassen sehr oft das erforderliche Pflichtgefühl gegenüber den Anordnungen der Partei vermissen, ein Beweis dafür, daß diese Pg. die Grundidee des Nat.-Soz. noch nicht begriffen haben, vielleicht auch gar nicht begreifen wollen. Auch mit den Pg., die zuletzt in die Partei aufgenommen worden sind, wurden keine guten Erfahrungen gemacht. Die Politischen Leiter sind ihren Aufgaben nur zum Teil gewachsen; sie sind zum größten Teil überaltert und durch ihren Beruf vielfach verhindert, ihren Parteiaufgaben nachzukommen. Die Organisation ist entsprechend den gegebenen Anordnungen durchgeführt, doch fehlt es an der inneren Durchdringung der einzelnen Teile mit dem Gesamtwollen der Partei. Die Gliederungen in Stockach führen mehr oder weniger ein Eigenleben und neigen dazu, ihre Aufgaben ausserhalb der Gesamtparteiarbeit zu erfüllen. Besonders betrüblich scheinen die Verhältnisse der HJ zu sein. Wie der Geschäftsführer, Pg. *Amann*, *mitteilte*, lassen die Jungen in der Mehrzahl jeden Eifer vermissen und sollen nur mit grosser Mühe zu dem vorgeschriebenen *HJ.-Dienst zu bewegen sein. Wenn auch nicht ausschliesslich, aber doch zu einem großen Teil, spielen hier kirchliche Einflüsse und konfessionelle Bindungen eine Rolle.*

Die Kirchen beider Konfessionen, besonders aber die katholische, entfalten eine besonders rege Tätigkeit und der Zulauf seitens der Bevölkerung, und auch seitens der Parteigenossen, ist hier noch sehr groß.

Auch von den Frauen dürfte hier noch eine positivere Einstellung zum Nat.-Soz. an den Tag gelegt werden. Wahrscheinlich spielen hier kirchlich-konfessionelle Bindungen und Hemmungen eine sehr große Rolle.

Auch frühere Kommunisten, Freimaurer und Reaktionäre der verschiedensten Art haben sich noch nicht ganz von ihren Ideen freigemacht, wenn sie auch nicht gerade als Staatsfeinde anzusprechen sind. Das *Judentum* ist hier nur noch in geringem Maße vertreten; in zwei Fällen sind aber Volksgenossen mit Jüdinnen verheiratet und so mit der jüdischen Rasse versippt. Einer davon nimmt als Direktor der Volksbank noch eine Stellung im öffentlichen Leben ein; hier sollte auf eine rasche Änderung gedrungen werden.

Bezüglich des Verhältnisses der Bevölkerung zu den Behörden ist zu sagen, daß immer wieder Klagen über Bürokratismus laut werden und wohl nicht mit Unrecht. Aus eigener Erfahrung weiss ich, daß die Behörden und ihre Amtsträger noch vielfach den neuen Geist vermissen lassen.

Über die Ernährungslage werden kaum noch Klagen laut. Auch die Verteilung der Lebensmittel ist zufriedenstellend. Dagegen klagen die Bauern über die zu geringen Preise für das diesjährige Getreide und über die noch hinzukommenden Abzüge für Feuchtigkeit usw. Auch scheinen Angebot und Nachfrage die Preise immer noch sehr zu beeinflussen, was durch die nat. soz. Marktregelung eigentlich ausgeschlossen sein müsste. Im allgemeinen ist die Lage in der Landwirtschaft aber wesentlich gebessert.

Sonstige Fragen bedürfen keiner besonderen Erwähnung. Heil Hitler! Baier, Ortsgruppenleiter